

„Bleibt bloß weg!“ – Diese zwei Worte sprangen mich diese Woche förmlich an bei meiner täglichen Zeitungslektüre. Sie standen über einem Artikel, in dem es darum ging, dass Schulen in München nicht bereit sind, in den Ferien ihre Höfe dafür zu öffnen, dass Kinder ausreichend Platz zum Spielen haben.

Tags darauf kam eine Mail mit den Zahlen zur Kirchlichen Statistik. Ganz überraschend waren sie nicht. Zum einen hatte ich einige davon schon vor drei Wochen in der Zeitung gelesen, zum anderen hatte ich damit nur Schwarz auf Weiß vor mich, was schon länger für mich gefühlte Wirklichkeit war.

„Bleibt bloß weg!“ kam es mir angesichts der Zahlen in den Sinn.

In mir griffen die Befürchtung und die Sorge Raum, dass wie es scheint im Jahr 2019 doch viele Menschen sich Ähnliches gedacht haben im Blick auf unsere Kirche, denn nicht nur die Austrittszahlen stiegen um gut 20% im Vergleich zum Vorjahr. Auch der Sakramentenempfang (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Ehe) ging zurück, ebenso wie die absolute Zahl derer, die die Gottesdienste mitfeierten.

Aber was heißt schon „im Blick auf unsere Kirche“?

Ist „Kirche“ für die, die auf Distanz gehen, die Amtskirche, eine hierarchische Struktur, mit der sie nichts anfangen können?

Oder denken sie dabei an Regularien, die sie nicht (mehr) verstehen, an Normen, die ihnen etwas aus der Zeit gefallen scheinen?

Spielen Skandale eine Rolle?

Ist Vertrauen verloren gegangen?

Haben sie etwas von uns erwartet und sind enttäuscht worden?

Erwarten sie nichts mehr von uns – und ich schreibe bewusst „uns“, denn Kirche sind wir alle.

Sind wir ihnen fremd geworden?

Stellen sie die Frage „Was habe ich davon, zur Kirche zu gehören?“ und finden darauf keine befriedigende Antwort?

Vielleicht ist es eine Mischung aus verschiedenen Faktoren.

Ich finde es schon wichtig, zu erfahren, was Menschen wegbewegt von Kirche.

Es interessiert mich, weil die Menschen mich interessieren.

Mich interessiert, wie es ihnen geht, welche Sorgen, Ängste, Hoffnungen sie erfüllen – nicht nur, aber gerade in dieser schwierigen Zeit.

Interesse kommt vom lateinischen Wort „interesse“ – dabei sein.

Wer interessiert ist an jemandem, der darf sich nicht entfernen, auf Distanz wird der andere/die andere nicht wirklich Interesse wahrnehmen.

Vielleicht ist es ja nicht nur so, dass Menschen sich wegbewegen von Kirche, sondern wir als Kirche uns von ihnen wegbewegt haben!?

Meine Gedanken wandern weiter zum Evangelium des kommenden Sonntags und ich höre Jesus sagen: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“

„Kommt!“ leitet genau die Gegenbewegung ein zum „Bleibt bloß weg!“

„Kommt zu mir!“ dokumentiert Interesse.

„Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ weckt Hoffnung, dass ich etwas zu erwarten habe, etwas, was mir gut tut, einen Mehrwert.

„Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ – das hat Signalwirkung.

In Gedanken kehre ich zurück zu meiner Zeitungslektüre.

Auf der gleichen Seite, auf der mich das „Bleibt bloß weg!“ ansprang, prangte mir ein „Platz da!“ entgegen. Platz möchte man schaffen, wird man schaffen, für die Internationale Automobilausstellung. Platz bekommt, was und natürlich auch wer, einem wichtig ist.

„Kommt zu mir!“ – damit signalisiert Jesus ganz klar: Hier ist Platz für dich. Du bist mir wichtig!

„Kommt!“ – Warum sollte das heute nicht mehr ankommen?

„Kommt!“ – auch, wenn Ihr das Gefühl habt, Kirche und Ihr seid weit weg voneinander, weil Ihr anders denkt, tickt, sprecht als die von der Kirche (oder Ihr meint, dass die von der Kirche denken, ticken, sprechen). Hier ist Platz für Euch. Ihr seid uns wichtig!

„Kommt!“ – Hier ist Platz für Euch zum Ausruhen, Auftanken, Aussprechen, Aufatmen, Aufblühen, Abschiednehmen, Aufbrechen, Anfangen, Aufleben

„Kommt!“ – das möchte ich Ihnen und Euch sagen, auch auf diesem Weg.

Vielleicht mögen Sie/mögt Ihr es ja weitersagen!?

Es grüßt Sie/Euch herzlich

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl